

trennenden Unterschiede. Genügt eine Sukzession der Lehre oder muß eine historische Abfolge hinzukommen? Hier wäre eine größere Ausführlichkeit in der Problembehandlung erwünscht gewesen. Auch andere besonders allergische Fragen, vor allem nach dem päpstlichen Primat und der Interkommunion, werden behandelt.

Ein kritisches Wort sei gestattet. Es ist zu bedauern, daß mit Malta das Gespräch aufhört. Wir stehen gerade im Begriff festzustellen, daß zu jedem fruchtbaren Kontroversgespräch *Zeit* gehört. Man gewinnt mit der Zeit immer neue Aspekte. Auch im katholisch-lutherischen Gespräch wird dieses sicherlich der Fall sein. Die Jahre 1967—71, in denen die theologischen Konferenzen stattfanden, hatten noch Anteil an dem Auftrieb und Enthusiasmus im Ökumenischen, wie sie vom Konzil verursacht waren. Nun ist ökumenische Krise: Leitbildlosigkeit und Orientierungslosigkeit. In Hemmnis und Skepsis wachsen neue Vorstellungen und Fragen. Ich bin der unabweisbaren Überzeugung, daß ein nochmaliger Beginn der Gespräche dringend notwendig ist. Man sollte dann ganz neu die *erste* Frage stellen: Was ist Evangelium? Immer wieder wird den katholischen Partnern vorgehalten, daß ihnen das Eigentliche des Evangeliums, das immer Ungreifbare, das nie in Lehre Bindbare unzugänglich bleibe. Das macht ein echtes „Verständigungsgespräch“ unmöglich.

Evangelium, das aber in der *viva vox* Evangelii erklingen muß, ist bei aller göttlichen Freiheit, die ihm zu eigen ist, doch in die Aussagbarkeit hineingegeben; sonst wäre Verkündigung nicht möglich. Zur bezeugenden Verkündigung gehört aber auch die Wiedergabe der mit dem Evangelium mitgegebenen *Lehre*. Ich möchte sagen: Zu diskutieren bleibt noch die Frage nach der göttlich geschenkten Intensität von Evangelium, aber auch der von Gott verfügten und klar bestimmten Aussage und Aussagbarkeit. Man kann

hier nicht in einen Mythos von Unendlichem flüchten. Streckers Buch ist eine sehr wertvolle Hilfe zur Einführung in das Inwendige des katholisch-lutherischen Gesprächs.

Albert Brandenburg

*Episcopalians and Roman Catholics: Can They Ever Get Together?* Hg. v. Herbert J. Ryan S. J. and Robert Wright. Dimension Books, Denville N. J. 1972. 250 Seiten. Paperback \$ 2,95.

Das Papst Paul VI. und dem Erzbischof von Canterbury gewidmete Buch enthält Vorträge, die je 7 Episkopalierer und römische Katholiken im Rahmen einer Tagung gehalten haben, die das Graymoor Ecumenical Institute der franziskanischen Friars of the Atonement in Garrison N. Y. vom 8.—12. Mai 1972 in Gemeinschaft mit der Episcopal Church Foundation veranstaltete.

Die Anglikanische Gemeinschaft, die sich traditionell als Brücke und Mittelglied zwischen der römischen und den protestantischen Kirchen versteht, steht mit der römisch-katholischen Kirche sowohl auf internationaler als auch auf nationaler Ebene in den USA in offiziellen Verhandlungen. Die Anglican-Roman Catholic International Commission (ARCIC) und die amerikanische Joint Commission on Anglican-Roman Catholic Relations (ARC) untersuchten in jahrelanger Arbeit die Probleme, die sich einem Zusammenrücken und einer vollen Gemeinschaft zwischen den beiden Kirchen entgegenstellen. Über den Gang dieser Untersuchungen informiert der erste Beitrag des Buches, in dem H. J. Ryan zugleich das gegenwärtige Arbeitsprogramm und die Zukunftsaussichten dieser Gesprächsgruppen darstellt. Sein anglikanischer Partner ist Bischof Bayne, der frühere Executive Officer der Anglikanischen Gemeinschaft. Weitere Referenten erörtern Fragen der Lehrübereinstimmung, der liturgischen Annäherung, des kirchlichen

Amtes und des Papsttums, jeweils aus anglikanischer und römischer Sicht.

Besonders wichtig erscheinen die abschließenden Beiträge über regionale Union und soziale und kulturelle Faktoren. William F. Murphy untersucht die theologischen Voraussetzungen einer Union anglikanischer und römisch-katholischer Diözesen aus römisch-katholischer Sicht. Dazu gehören: Übereinstimmung in den wesentlichen Fragen der Glaubenslehre, vor allem über Papsttum, Amt, Apostolische Sukzession und liturgische Praxis; Abbau der psychischen Widerstände im Kirchenvolk; Bewahrung der bestehenden Gemeinschaft im Rahmen der anglikanischen und der römischen Kirche. Der letzte Punkt erinnert an die Probleme, die durch den Eintritt anglikanischer Diözesen in die Kirche von Südindien entstanden sind, und macht deutlich, daß auch eine regionale Union im Grunde erst dann verantwortet werden kann, wenn eine Union auch überregional theologisch bejaht wird.

In seinem Parallelbeitrag diskutiert Richard Gary die praktischen Probleme, die sich bei der Durchführung einer regionalen Union stellen. Es erscheint nicht unbedenklich, wenn er empfiehlt, Meinungsverschiedenheiten über bestimmte Probleme — er nennt ausdrücklich die Fragen der menschlichen Sexualität — vorerst nicht öffentlich zu erörtern; denn es könnte sein, daß die Kirche gerade zu diesen Fragen nicht schweigen darf, wenn sie den Menschen der Gegenwart nicht in den Schwierigkeiten allein lassen will, die ihn im Zentrum seiner Existenz berühren.

Praktische Fragen der Vereinigung römisch-katholischer und anglikanischer Pfarrgemeinden erörtert abschließend George Shipman.

Die römisch-katholische Kirche steht in Verhandlungen nicht nur mit der Anglikanischen Gemeinschaft; die anglikanischen Kirchen nehmen in zahlreichen Ländern an Unionsprojekten teil, in den Vereinigten Staaten vor allem an der

Consultation on Church Union. Es wird eine wichtige und zugleich schwierige Aufgabe gerade für die Anglikaner sein, weder die Vereinigung nach einer Richtung auf Kosten der anderen einseitig durchzusetzen, noch die Bemühungen nach beiden Seiten sich gegenseitig aufhalten zu lassen. Im ersten Falle würde die Anglikanische Kirche sich ihrer ökumenischen Mittlerstellung endgültig begeben, im anderen müßte die ökumenische Bewegung in einem Dialog ohne Ende versanden.

Hanns Engelhardt

*Vinzenz Pfnür*, Einig in der Rechtfertigungslehre? Die Rechtfertigungslehre der Confessio Augustana (1530) und die Stellungnahme der katholischen Kontroverstheologie zwischen 1530 und 1535. (Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte Mainz, Band 60, Abteilung Abendländische Religionsgeschichte, herausgegeben von Joseph Lortz.) Franz Steiner Verlag, Wiesbaden 1970. 432 Seiten. Leinen DM 56,—.

Die mannigfaltigen heutigen Bemühungen um die Erstellung oder Feststellung von Lehrkonkordien zwischen christlichen Traditionen unterschiedlicher Prägung machen es immer notwendiger, den Ursprüngen der Spaltungen mit größerer Genauigkeit und Einfühlungsvermögen nachzugehen. Daß der ursprüngliche Hauptgrund der Kirchenspaltung des 16. Jh., nämlich die unterschiedliche Rechtfertigungslehre, heute keine Geltung mehr hat, und zwar darum, weil er auch schon zur Zeit der Reformation und des Tridentinums nur sehr beschränktes Recht hatte, hat sich schon seit längerem herumgesprochen. Was allerdings noch nicht geleistet war, ist der bis in die letzten Einzelheiten gehende historische Beweis dieses Sachverhaltes. Die Arbeit von Vinzenz Pfnür deckt in überzeugender und kaum noch ergänzbarer Weise diese Lücke. Schon das vom Autor mit ein-